

6. Sonntag in der Osterzeit (Jahr A)

St. Pantaleon, 29.05.2011

Meine lieben Schwestern und Brüder,

„Ich werde euch den Hl. Geist senden, er wird euer Beistand sein und immer bei euch bleiben“ (Vgl. Joh 14, 16 – 17). Das sagte Jesus seinen Jüngern am Vorabend seines Todes. Was war passiert, dass der Herr seine Jünger so trösten musste? Passiert war, dass Jesus sie den Kern seiner Botschaft derart eindeutig und eindringlich soeben vor Augen geführt hatte, dass sie möglicherweise Angst bekamen, ob es ihnen je gelingen würde, so etwas Großes den Menschen erfolgreich zu verkünden. Jesus begegnete ihrer Ängstlichkeit mit der Verheißung des Hl. Geistes. Er wird über euch kommen – wie er damals in Nazareth über Maria kam –, und ihr werdet die Kraft Gottes in euch erfahren, ihr werdet über euch hinaus wachsen und selber staunen über das Große, das Gott durch euch wirken wird. Denn „für Gott ist nichts unmöglich“ (Lk . 1, 37). Dann waren sie beruhigt.

Es geschah im Abendmahlssaal. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, er wusste, dass er am nächsten Tag tot sein würde, die Jünger wussten es aber nicht. Und es drängte ihm, seinen Getreuen eindringlich deutlich zu machen, worum es ihm mit seiner Menschwerdung eigentlich gegangen war. Er wollte offensichtlich partout vermeiden, dass seine Jünger, wenn sie einmal predigten, an Nebensächlichkeiten und Formalismen hängen blieben. Sie mussten vielmehr vor allem den Kern seiner Botschaft den Menschen verkünden. Denn Jesus war nicht auf die Erde gekommen, um eine neue Lebensphilosophie zu lehren, auch nicht um ein besonders, von mir aus sogar feines und erhabenes Moralsystem einzuführen, geschweige denn um eine soziale, auf Gerechtigkeit gründende Gesellschaftsordnung aufzubauen. Nein! Er war gekommen – und das ist eben der Kern seiner Botschaft - um uns Menschen den Sinn unseres Lebens zu erschließen. Der Sinn des Lebens! Ja! Was ist das, der Sinn des Lebens? Anders ausgedrückt: Wozu lebe ich? Was mache ich hier auf Erden? Warum leben? Worum geht es eigentlich mit dem Leben? Dies den Menschen vor Augen zu führen, das war die Lebensaufgabe Jesu. Und was hat Jesus seinen Jüngern, aber auch uns vor Augen geführt? Er hat uns den Wert des Menschlichen vor Augen geführt. Das Menschliche ist wertvoll, weil es würdig war, dass das Göttliche sich mit ihm aufs engste vereinigte. Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus öffnet uns den Weg zum Verständnis des Menschlichen. Das Menschliche ist etwas ganz Großes, weil Gott Mensch geworden ist. Die Durchdringung des

Menschlichen durch das Göttliche, das ist es also, was dem Menschlichen Größe und Würde verleiht. Der Sinn des Menschlichen ist es offenbar, dass es vom Göttlichen umhüllt wird, ja dass das Göttliche in es eindringt. Das Menschliche wird dadurch sozusagen vergöttlicht. Man kann dies auch so formulieren: weil Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist, ist alles Menschliche in Jesus vom Göttlichen durchtränkt. Und so ungefähr ist es auch in jedem Menschen, der sich mit Jesus Christus vereint, was übrigens möglich und sogar erstrebenswert ist. Hat Jesus doch gesagt, er wolle in uns sein, und wir dürfen in ihm sein (Vgl. Joh 14, 20). Der Sinn des Menschlichen und zugleich seine größte Würde ist es also, dass es vom Göttlichen durchtränkt wird. Und so ist der Sinn des Lebens des Menschen auf Erden, dass er – und das ist sehr wichtig, meine lieben Schwestern und Brüder -, das Menschliche, das er tut oder lässt, in Verbindung mit dem Göttlichen bringt. Durch seine Menschwerdung hat Jesus uns gezeigt, dass das Menschliche und das Göttliche zwar zwei unterschiedliche Realitäten sind, dass sie jedoch zueinander gehören, ja dass sie beide Hand in Hand, wie zwei Verliebten, zusammengehen. Anders ausgedrückt: das Göttliche von dem Menschlichen zu trennen, wäre verheerend. Denn - seit Gott Mensch wurde, gehört das Göttliche zum Menschlichen. Das Menschliche ohne das Göttliche wäre ein Torso, etwas Unvollendetes, etwas im Grunde nicht richtig Menschliches. Der Kern der Botschaft Jesu ist eben dieser, dass die Menschen erst zu ihrer Vollendung finden, wenn sie das Menschliche, das sie leisten, in Verbindung mit dem Göttlichen zu bringen vermögen. Was sagen Sie dazu, meine lieben Schwestern und Brüder? Ist das nicht eine großartige, eine aufschlussreiche Erkenntnis? Oh ja! Sie ist es, sie ist in der Tat eine so wichtige Erkenntnis, dass jeder Mensch sie eigentlich gewinnen sollte. Und darum ist Jesus auf die Erde gekommen, damit der Mensch lernt, das Menschliche, das er tut, in Verbindung mit dem Göttlichen zu bringen.

So erkennen wir heute, bzw. wir werden daran erinnert, dass der Sinn unseres Lebens letztendlich darin besteht, im Menschlichen, was wir tun, bzw. erleben, das Göttliche zu erfahren, das ihm zugrunde liegt. Das ist auf alle Fälle das Wesentliche der Lehre Jesu Christi: die Durchdringung des Menschlichen durch das Göttliche. Wenn das einmal geschieht, und sei das in einer Kleinigkeit, dann, aber auch erst dann, trägt das Menschliche den Duft des Göttlichen in sich. Der Sinn des Lebens des Menschen besteht also darin, in all dem Menschlichen, was er tut oder lässt, Gott zu erfahren. Ist das nicht einfach umwerfend, meine lieben Schwestern und Brüder? Wer dies verstanden hat, der begreift auch, dass es im Leben des Menschen nichts gibt, aber auch gar nichts, das in keiner Verbindung mit Gott stünde. Paulus sagt, ob wir essen oder trinken, oder etwas anderes tun, egal was das ist, das alles hat mit Gott zu tun, das alles sei gottrelevant, alles gereiche zur Verherrlichung Gottes.

Im Hebräerbrief heißt es ja, Gott sei uns in allen gleich geworden außer in der Sünde (Vgl. Heb 3, 14). Fazit: alles, was ein Mensch tut – außer der Sünde eben -, kann in Verbindung mit Gott gebracht werden. Dann erst ist das Menschliche vollständig. Wenn etwas Menschliches hingegen keine Öffnung auf Gott hin zulässt, dann entbehrt es einer seiner Wesensdimensionen und ist auf alle Fälle unvollständig, einem Torso gleich. Der Sinn des Lebens des Menschen besteht also darin – ich wiederhole mich absichtlich -, dass er seine Existenz mit allen ihren Bestandteilen tatsächlich in Verbindung mit Gott bringt, dass er das Menschliche sozusagen in das Göttliche einfädelt. Und das ist eben die Kernaussage der Kirche. Christsein ist mehr als nur fromm und brav sein, mehr als nur einige Frömmigkeitsübungen halten, mehr als sittlich leben, mehr als nur gerecht und tugendhaft sein. Christsein heißt, das eigene Leben in allen seinen Inhalten in Verbindung mit Christus zu bringen. Und das nicht nur in den kirchlichen Lebensbereichen, sondern selbst in den materiellsten und irdischsten, wie etwa in Urlaub fahren, mit den Nachbarn grillen, Akten studieren, einkaufen gehen oder einen Friseurtermin wahrnehmen. Alles, aber restlos alles, was man tut oder erlebt, kann und soll der Christ auf Gott hin und von Gott her erleben. Dass das Menschliche durch seine Verbindung mit dem Göttlichen seine Eigengesetzlichkeit nicht einbüsst, ist selbstverständlich. Der Kontakt mit Gott veredelt den Menschen und lässt ihn das Menschsein in Fülle erleben.

Was sagen Sie dazu, meine lieben Schwestern und Brüder? Ist das nicht wunderbar? Man fragt sich nur: wieso wissen es noch so wenige Christen, dass der Sinn ihres Lebens nämlich nicht in der Anhäufung von Erfolgsmomenten besteht, auch nicht nur im Verrichten mancher Frömmigkeitsübungen, sondern im Erleben Gottes bei der Verrichtung der eigenen Handlungen, wie diese auch nur geartet seien? Warum wissen die Menschen es nicht? Das ist die Frage! Warum? Nach der Aussage des heutigen Evangeliums ist der Hl. Geist derjenige, der den Menschen diese Erkenntnisse offenbart (Vgl. Joh 14, 21). Also – wir brauchen den Hl. Geist wie Mairegen, damit neue Aufbrüche in der Kirche entstehen, in der Kirche, aber auch im Privatleben eines jeden Christen! Wir brauchen den Hl. Geist, um den Kern der Botschaft Jesu Christi ganz zu erfassen, nämlich, dass alles Menschliche, was man tut, vom Göttlichen durchtränkt werden kann und sollte. Dass die Durchdringung des Menschlichen durch das Göttliche keineswegs bedeutet, dass man aus dem normalen Leben aussteigen müsste, bzw. dass man sich lediglich für kirchliche Belange und Angelegenheiten interessieren müsste, das kann man nie genug betonen. Wer den Kern der Botschaft Jesu verstanden hat, der lebt mit Gott zusammen mitten in seinem ganz normalen, alltäglichen Leben ohne Absonderlichkeiten. Er hat die Füße auf der Erde und das Herz im Himmel.

Solche Menschen braucht Gott, um die Welt aus den Angeln zu heben, mit solchen Menschen kann Gott sein Reich auf Erden zum geistlichen wie auch zum menschlichen Wohl aller Menschen ausbreiten. Lebten wir so, wäre das Leben noch viel schöner.

Heute wird Frau Christin Bayer sich in unserer Gemeinde als Taufbewerberin vorstellen. Der Hl. Geist, der nicht aufhört, Menschen den Sinn des Lebens zu erschließen, hat sie offensichtlich für die Kirche gewonnen, d. h. er hat sie zu einem Leben der Gemeinsamkeit mit Jesus berufen. Wir grüßen sie sehr herzlich und freuen uns, dass sie bald unsere Schwester im Glauben sein wird. Liebe Christin, mit deiner von dir ersehnten Taufe, die dich in Jesus Christus geistlich einverleiben wird, wirst du nicht bloß Mitglied eines Vereins werden, sondern eine Schwester Jesu Christi und deshalb auch unsere Schwester. Du kommst in die Kirche, nicht um eine Plakette zu tragen oder ein Ausweis zu erhalten, sondern – pass gut auf! – du kommst, um zu versuchen, alles, was du tust, in Verbindung mit Gott zu bringen. Bemühe dich darum, dann lebst du wirklich aus dem Glauben und bist garantiert glücklich. Dazu sage ich dich in unserem aller Name von Herzen willkommen. Und nun möchten wir gerne von dir, liebe Christin, etwas davon hören, auf welchem Weg Gott dich zu seiner Kirche geführt hat.